griechisch – Lefki MICHAELIDOU, *The Venetians in Cyprus. Sources from the Collections of the Bank of Cyprus Cultural Foundation* (S. 281–289), vornehmlich zu Münzen. K. B.

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeines S. 452. 2. Theologie und Philosophie S. 458. 3. Naturwissenschaften, Medizin, Technik, Astronomie S. 467. 4. Bildungs- und Universitätsgeschichte (mit Universitätsmatrikeln) S. 479. 5. Literaturgeschichte S. 481. 6. Kunst- und Musikgeschichte S. 483. 7. Volkskunde S. 488. 8. Kriegsgeschichte S. 488.

Ego Trouble. Authors and Their Identities in the Early Middle Ages, hg. von Richard CORRADINI / Matthew GILLIS / Rosamond MCKITTERICK / Irene VAN RENSWOUDE (Denkschriften Wien 385 = Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 15) Wien 2010, Verl. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 322 S., ISBN 978-3-7001-6490-6, EUR 54. – Gängigen Meistererzählungen zufolge wurden das Individuum und seine Individualität erst im 12., 15. oder gar erst im 18. Jh. „entdeckt“. Der vorliegende Band, hervorgegangen aus einer Wiener Tagung 2007, setzt sich nach Auskunft der Einleitung von Walter POHL, Introduction: Ego trouble? (S. 9–21), und der „Conclusion“ von Rosamond MCKITTERICK (S. 271–273) zum Ziel, das Klischee vom individuumslosen Früh-MA zu konterkarieren und in den Werken von Autoren des 5. bis 11. Jh. nach Aussagen und Reflexionen über individuelle Identität zu fahnden. Das Spektrum der gut 20 hier behandelten Personen ist einerseits recht breit, reicht es doch vom Westgotenkönig Sisebut und der Kaiserin Angilberga bis hin zum schlichten Mönch Gottschalk von Orbais. Andererseits ist es letztlich doch eine sehr kleine, ganz überwiegend geistliche Bildungselite, die hier zu Wort kommt (allein die Hälfte davon sind Bischöfe!), so daß man sich fragen mag, wie repräsentativ das hier gezeichnete Bild für die spätantik-frühma. Gesellschaft insgesamt ist. Die einzelnen Beiträge kommen immer wieder zu dem Ergebnis, daß schon im ersten Jahrtausend Selbstreflexion auf mehr oder weniger hohem Niveau möglich war, daß das Ich auch damals schon literarischer Konstruktion, Stilisierung und Veränderung unterlag und daß es bereits ausgefeilte, keineswegs einheitliche Konzepte von Individualität gab. Für den Fachmann ist das letztlich wenig überraschend, aber es darf sich gern noch weiter herumsprechen. Worum es in den Aufsätzen jeweils geht, kann man fast immer schon am Titel ablesen, weshalb im folgenden auf Inhaltsangaben weitgehend verzichtet wird. Kate COOPER, „If your delight is in souls, love them in God“: Augustine of Hippo, religious identity, and the relational self (S. 23–30); Richard CORRADINI, Die Kehrseite des Diskurses. Zur Un(mit)teilbarkeit des Individuums bei Augustinus (S. 31–51); Thomas E. KITCHEN, Sidonius Apollinaris (S. 53–66); Conrad LEYSER, Pope Gregory the Great: Ego-trouble or identity politics? (S. 67–77); Kurt SMOLAK, *Omnia*